

von Hildburghausen, der durch eine zweite französische Armee unter dem Prinzen Soubise verstärkt war, in Thüringen entgegen zog, um sich in Sachsen zu behaupten. Ein Theil jener preussischen Hauptarmee, der unter dem Befehl Winterfeldt's stand, wurde von den Oesterreichern unter Nadasdi, einem tüchtigen General, unerwartet angegriffen und bei dem Dorfe Moys, unweit Görlitz, geschlagen (7. September). Winterfeldt, Friedrich's Freund, fiel in diesem Gefecht. „Gegen die Menge meiner Feinde“, rief Friedrich aus, „hoffe ich noch Rettungsmittel zu finden, aber nie werde ich wieder einen Winterfeldt finden!“ Um diese Zeit starb auch Friedrich's Mutter. Es bedurfte wahrlich der ganzen Seelenstärke des Königs, um unter allen äußeren Widerwärtigkeiten und Betrübnissen des Herzens nicht zu erliegen und zu verzweifeln. Friedrich hatte sich indessen um Erfurt festgesetzt, von wo aus er wiederholt versuchte, die Feinde zum Schlagen zu bringen. Diese wichen ihm aber beständig aus, und so wurden lange Wochen vergeudet. Doch fehlte es nicht an kleinen Zusammentreffen, welche den kühnen Muth der Preußen erkennen ließen. So hatten, wie Archenholz erzählt, schon in der Mitte des Septembers die Franzosen eine Probe der preussischen Tüchtigkeit bei Gotha erfahren. Die ganze Generalität der Franzosen mit ihrem Heerführer Soubise an der Spitze und 8000 Mann hatten diese Stadt zu ihrem Erholungsort ausersehen, um sich von den Strapazen des Krieges etwas auszuruhen. Man hatte auf dem herzoglichen Schlosse gewaltige Zubereitungen gemacht, die bewaffneten hohen Gäste wohl zu bewirten. Es war eben Mittagszeit, die Tafeln waren gedeckt, und die Franzosen zeigten den besten Appetit, als der preussische General Seydlitz mit 1500 Reitern vor den Thoren von Gotha erschien. Die Franzosen dachten an keinen Widerstand; sie verließen die rauchenden Schüsseln und blinkenden Schenktische und eilten aus der Stadt. Seydlitz, der an die Verfolgung der Feinde wegen seiner äußerst ermüdeten Truppen nicht denken konnte, nahm nun mit seinen Officieren die Plätze an der herzoglichen Tafel ein. Nur wenige Soldaten von den Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht, aber desto mehr Kammerdiener, Lakaien, Köche, Friseurs, Wairtessen, Feldpaters und Komödianten, die von einer französischen Armee unzertrennlich waren. Die Equipage vieler Generale fiel den Preußen in die Hände, und man fand darunter ganze Kisten von wohlriechenden Wassern und Pomaden, desgleichen eine Menge Pudermäntel, Haarbeutel, Sonnenschirme, Schlafkröde und Papageien. Seydlitz überließ seinen Husaren diese Toilettenbeute, den galanten Troß schickte er ohne Besiegel zurück.

7. Am 16. October hatte der kühne Kroaten-General Haddik mit einem kleinen Streifcorps Berlin genommen und dort 200,000 Thaler Contribution erhoben. Weil ihm Friedrich den Rückzug nicht abschneiden konnte, wie er gehofft hatte, so wandte er sich wieder mit 22,000 Mann gegen das vereinte Heer der Franzosen und Reichssoldaten (60,000 Mann) unter dem Prinzen von Soubise und dem Herzog von Hildburghausen, das sich inzwischen Leipzig genähert hatte. Bei dem Dorfe **Roszbach**, in der Gegend von Weissenfels, traf Friedrich auf den Feind. Die prahlerischen Franzosen spotteten des kleinen Häufleins und gedachten, dasselbe zu vernichten